

Die Rothschwaige in der Indersdorfer Geschichtsschreibung

Von Dr. Wilhelm Liebhart

Über die Geschichte der Rothschwaige und ihre Entstehungslegende ist viel geschrieben worden, zuletzt von August Kübler¹, Peter Dorner², Gerhard Hanke³ und Alois Angerpointner⁴. Angesichts dieser zahlreichen Vorarbeiten verwundert es, daß zwei Gruppen von Indersdorfer Quellen nicht herangezogen wurden: Einmal die Urbare des Augustinerchorherrenstifts, d. h. die Verzeichnisse liegender Güter, und zum anderen die Geschichtsschreibung des Stifts seit dem 15. Jahrhundert. Während Urbare in erster Linie wirtschafts- und agrargeschichtliche Auskünfte geben, gewähren die ungedruckt gebliebenen Klosterchroniken einen Einblick in die lokalen Überlieferungen und ihre geistige Verarbeitung. Abgesehen von einigen mittelalterlichen Klosterurkunden⁵ geht unser Wissen über die ältere Geschichte der Rothschwaige auf den letzten Indersdorfer Geschichts-

schreiber Propst Gelasius Morhart zurück, der 1766/1767 ein Flugblatt mit ganzseitigem Kupferstich unter dem Titel »Historische Nachricht von dem Ursprung des Kirchls auf der sogenannten Rot-Schwaig bey Dachau« drucken ließ⁶. Anlaß war der Rokoko-Neubau von 1764–1766. Morhart steht am Ende einer langen Beschäftigung im Stift Indersdorf mit der Geschichte des Klosters, aber auch mit der Vergangenheit des Stifterhauses Wittelsbach. Einige Klosterchroniken kamen 1783 nicht in die damalige Hofbibliothek, die heutige Bayerische Staatsbibliothek, sondern ins kurfürstliche Archiv, ins Bayerische Hauptstaatsarchiv München. Morhart hatte einige schon für seine deutsche Chronik von 1762 benutzt⁷. Folgt man seinen Vorlagen, so wird deutlich, inwieweit er von ihnen abhängig war und von sich aus etwa die Quellen ausschmückte. Daß er fabulierte, ist

längst erkannt worden⁸ und stellt nichts Neues dar. Auch seine Vorlagen bieten keine völlig neuen Erkenntnisse, dennoch lassen sich Aspekte beibringen, die unser bisheriges Bild vertiefen und hinsichtlich der Chronologie sogar korrigieren.

Ältester Bericht um 1460

Soweit wir sehen, stammt der älteste deutschsprachige Bericht über die alte Schwaigkapelle aus den Jahren um 1460. Er ist in einem Band mit verschiedenen historischen Aufzeichnungen als Klosterliterale Indersdorf 4 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv erhalten geblieben.⁹ Dieser knappe Bericht ist in deutscher und lateinischer Sprache abgefaßt. Der deutsche Text wird im Anhang erstmals geboten. Er zeigt, daß um 1460 die Entstehungslegende im wesentlichen bereits feststand. Die Namen der Gräfin und ihres ermordeten Sohnes werden allerdings nicht genannt. Ein Hund brachte die abgeschlagene Hand des Ermordeten, woran sich ein Fingerring befand, ins Schloß Dachau. Die ungenannte Gräfin stiftete daraufhin eine Kapelle, welche sie dann zum Seelenheil ihres Sohnes und des ganzen Geschlechts mitsamt einer Schwaige und einem Wald an Indersdorf übergab. Ausdrücklich erwähnt unser Bericht eine spätere Rodungsphase, die aus dem Wald Weideland machte. Zur Erinnerung an die alte Abhängigkeit von Indersdorf durfte das Stift um 1460 eine Anzahl Rinder zur Sommerweide auftreiben. Ein Prälat von Indersdorf habe die Kapelle abbrechen und direkt an der Landstraße wieder aufbauen lassen, damit die vielen Reisenden auch einen »Tempel« besuchen könnten. Als Weihdatum gibt unser Chronist das Jahr 1453 an, woraus sich ergibt, daß der Bau bereits abgeschlossen gewesen sein muß. Dieses Datum ist damit neu in die Diskussion gekommen. Morhart nennt das Jahr 1454 ohne Beweis. Vermutlich bezieht er sich auf zwei Urkunden von 1454,¹⁰ die aber bereits vom Wiederaufbau ausgehen. Neu ist in unserem Bericht über den Bau unter Propst Johannes (1442–1470) auch die genaue Beschreibung und Aufzählung der in den drei Altären enthaltenen Reliquien: Der Hauptaltar, geweiht der Jungfrau Maria, Johannes dem Täufer und dem Apostel Jakob, enthielt Reliquien vom Ölberg, vom Kleid der Jungfrau Maria, vom Weihrauch der Hl. Drei Könige, vom Grab der Jungfrau Maria, Reliquien von Johannes dem Täufer, von den Märtyrern Laurentius, Hypolith, Lampert, Crisogen und Quirin, dann von den Heiligen Augustinus, Korbinian, Martin und schließlich vom hl. Bekenner Dyabald und von den 1100 Jungfrauen. Doch nicht genug: Der rechte, den Aposteln Andreas, Peter und Paul sowie dem hl. Bartholomäus geweihte Altar umschloß Reliquien vom Apostel Jakob, vom hl. Urban, von St. Peter und Paul und vom hl. Bartholomäus. Der linke Altar stand unter dem Patronat des hl. Sebastian und der 14 Nothelfer. Er besaß Überreste von den Märtyrern Sebastian, Veit, Georg, Christophorus, Stephan und von den hl. Jungfrauen Katharina, Margareth, Barbara und Agnes. Die wichtigsten noch mitverzeichneten Ablässe sind in den Originalurkunden erhalten und schon bekannt,¹¹ so daß wir auf ihre Aufzählung verzichten können. Unser Bericht überliefert erstmals auch die Teilnehmer der festlichen Weihe von 1453: Die Weihe vollzog der damalige Eichstätter Weihbischof Peter, Doktor der

Theologie, im Beisein von Propst Johannes, Frater Ulrich Schirm,¹² des Dachauer Pflegers Johann Pellhamer, vieler Dachauer Bürger und ehrenwerter Personen beiderlei Geschlechts. Von einer Weihe im Jahre 1460, wie sie Eberhard Graf von Fugger behauptet,¹³ kann also keine Rede sein.

Wenige Jahrzehnte später entstand eine weitere Klosterchronik, die 1516 vollendet wurde und gleichfalls eine kurze Geschichte der Rothschaige enthält.¹⁴ Wir wollen sie außerachtlassen und uns der ersten neuzeitlichen Klosterchronik zuwenden.

Die Chronik von 1641

Pater Franciscus Reitter begann 1641 sein »Chronicon Vnderstorphense« in zwei Teilen.¹⁵ Im ersten Teil berichtet auch er die Legende um die Schwaigkapelle.¹⁶ Eine Dachauer Gräfin Beatrix, geboren zu Hohenkammer, hätte zwei Söhne mit Namen Konrad und Otto gehabt. Um 1126 oder 1127 sei Otto auf der Jagd von Räubern erschlagen worden. An der Mordstelle errichtete sie ein Kirchlein zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Jakob, genannt »Wegkirchlein«. Mit dem zugehörigen Wald habe sie die Kapelle als Seelgerät nach Indersdorf geschenkt. Ein Propst hätte dann die abseits gelegene und baufällige Kapelle an die Landstraße verlegt und eine Schwaige errichtet, die jetzt (1641) »Rothe Schweig« hieß. Die Kapelle sei 1632 durch nach München ziehende Schweden niedergebrannt und 1645 neu aufgebaut worden.

Da offensichtlich während des Dreißigjährigen Krieges Rechtsunsicherheit eingetreten war, versucht unser Chronist die alten, zugunsten Indersdorfs liegenden Rechtszustände zu rekonstruieren. Indersdorf habe den Moosachern, Menzingeren und Allachern nur auf Wunsch der Landesfürsten im Mittelalter die Weide auf seinen Gründen erlaubt. Beim Bau der Stadt München sei sehr viel in Klosterwäldungen im Moos gerodet worden. Unglücklicherweise seien die alten Rechtstitel beim Klosterbrand von 1248 verloren gegangen. Man habe nur noch die Kapelle, die Schwaige, Triebrechte im Moos, Wiesen und Wasserrechte bewahren können. Als weiteren Beleg für die alten Rechte des Stifts im Moos zwischen München und Dachau führt Reitter Rechte in der Pfarrei Dachau selbst an:¹⁷ »... haben wir auch in dem Markht zue Dachau zwee Theil alles khleines Zechents sambt der Vogtei noch auf disen Thag, darvon der Pfarer dem Chloster mues geben ierlich 1 libram denariorum (= ein Pfund Pfennig) vnd 2 Sekh oder Scheffel Khorn Münchner Mass.« Diese Rechte seien zuletzt 1641 und 1642 angefochten worden.

Abgesehen von den zeitgenössischen Anmerkungen fällt auf, daß Reitter erstmals einen Grafen Otto als Mordopfer anführt. Wir wissen heute, daß dies nicht stimmen kann, sondern daß Beatrix wohl noch zwei weitere Söhne mit Namen Friedrich und Arnold gehabt haben muß. Letzterer dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit das Opfer gewesen sein,¹⁸ da ein Graf Otto von Dachau-Valley noch bis 1135 nachgewiesen ist. Er begründete die Linie Valley und stiftete das Stift Bernried. Unerklärlich ist, daß unser Chronist den Propst Johannes Rotthuet (1442–1470) nicht namentlich, sondern nur indirekt erwähnt. Reitter führt die »Rothe Schweig« nicht auf den Familiennamen

des berühmten Indersdorfer Propstes zurück. Dies tut erst Propst Morhart im 18. Jahrhundert. Ihm folgte neben Kübler auch die ganze spätere Forschung. Die Ortsnamengebung scheint mir deshalb noch nicht geklärt. Es besteht kein Grund, die Deutung Eduard Wallners von 1924¹⁹ ohne Gründe zu übergehen, wie es Kübler tat. Wallner ging von der »Rott« auf der Rottstraße München-Dachau aus, was plausibel für den Ortsnamen erscheint. Nicht von der Hand zu weisen ist auch die Deutung, daß sich der Rodungsvorgang um die Kapelle, wie er ja immer wieder in der Indersdorfer Überlieferung bezeugt ist, im späten Ortsnamen niedergeschlagen hat. Rothschaige wäre dann als »Rodungsschwaige« zu deuten. Wenn Propst Johannes Rothuet, dessen Verdienste um Kloster und Bayern niemand schmälern kann, die Schwaige im 15. Jahrhundert neu angelegt hätte, wäre dies im ältesten Bericht von um 1460, der zu seiner Zeit ja entstand, nicht verschwiegen worden!

Gründungsbericht der Schwaigkapelle um 1460

Origo cappelle in Swaiga prope Dachaw Ursprung der Kapelle in Swaiga nahe Dachaw

Wissent sei allen Menschen, als der Elter Kundschaft sagt, daz vor Zeiten diß Moß [= Moos] von Dachaw biß Weihensteffen [= Weihenstephan] vnd gen München ein wilder Walt [= Wald] sey gewesen, darinn mainig Mort [= Mord] vnd Rawberei [= Räuberei] geschechen sey vnd einer Gräffin ze Dachaw Witib edler Sun [= Sohn] ermördt ward vnd erfunden durch ir aines Hündtlein, dy abgeschlagen Handt nam vnd sy trug für dy Frawn auf das Gesloß [= Schloß] Dachaw. Da erkant sy irs Süns Handt pey dem Fingerlein [= Fingerring], das an der Handt was beliben. Vnd als sy den Leib fannd, do pawet [= baute] sy ein Capellen hye [= hier] in daz Moß. Vnd darnach ir [= ihr] vnd des Suns auch aller dez Geschlechts Sele [= Seele] zw [= zu] ewigem Trost opffert sy frey lediklich dieselb Capellen mitsampt der Swaig [= Schwaige] vnd mit den Walt, der ir zwgehört, Vnser Lieben Frawn Marie Gotzhawß zw Vndensdorff [= Unserer Lieben Frau Maria Gotteshaus Indersdorf], sölhs [= solches] in Ewigkait geruecklich ze niessen. Do diß Gegend vnd Landt wart gepawet [= gebaut] mit den Dörfferen, do erlawbet [= erlaubte] daz benant wirdig Gotzhawß durch Begerumb [= auf Begehr] der Fursten [= Herzöge], den Walt ze rewten [= zu roden], als er bißher gantz abkomen ist vnd darauß gemacht ist Wayd [= Weideland].

Dez zw Warhait noch hewt [= heute] vil Stock [= Baumstümpfe] ausgraben. Also zw Gedächtnuß söllich Aygenschaft [= zur Erinnerung an die Besitzverhältnisse] vnd zw ewiger Nützung mag daz Gotzhausß Vndensdorff ein Zal [= eine Anzahl] Rinder hie, als weit auf vnd ab vnd auf all Örter vmbgesehen mag werden, von der Capellen jürlich den ganntzen Sumer wayden [= weiden lassen soweit man von der Kapelle sehen kann] vngeireret von mänigklich [= ungehindert von jedermann]. Darnach angesehen Gottes vnd Marie Ere [= Ehre], auch daz hye durch dy gemain Straß [= Landstraße] manig Menschen täglich wandern, der vil dez Tags in kain Kirchen können seyn; domit dy Menschen bewegt würden, zw loben Got [= Gott] vnd seinen Tempel ze suchen vnd dez

vntenschuldig Vrsach hieß, ist dy alt Capellen, die in daz Moß vnd ab Weg [= abseits] geseztt was, abbrochen vnd durch ainen würdigen Prelaten zw Vndensdorff von desselben Gotzhawß Güt [= Gut] vnd Zewg [= Zeug] diß new [= neu] Capellen herfur zw dem Weg gepawet vnd in dem Jar nach Christi Gepurt vergangen Tawsendvierhindertimdreiwvndfunftzigkisten [= 1453] mit dreyen Altaren löblich geweiht vnd hoch begabt mit vil Antlaß [= Ablaß] allen Kristenmenschen, dy dise Capellen besüchen mit Andacht ir Hilff dazw thun.

Anmerkungen:

- ¹ Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 19–22.
- ² Die ältere Geschichte der Rothschaige bei Dachau. Amperland 3 (1967) 58–61.
- ³ Die Entwicklung der Rothschaige vom klösterlichen Eigenbetrieb zur selbständigen Schwaige. Amperland 3 (1967) 62–63.
- ⁴ Die abgehaene Hand in der Geschichte. Amperland 4 (1968) 21–22. – Die Rothschaige – der älteste Ortsteil von Karlsfeld. In: Karlsfeld 1802–1977. Karlsfeld 1977, S. 10–12.
- ⁵ Gedruckt bei F. H. Graf Hundt: Die Urkunden des Klosters Indersdorf I. OA 24 (1863) nr. 60, 610, 794, 797, 831, 833, 834, 891, 892 und 947.
- ⁶ In der Bayer. Staatsbibliothek unter Signatur 2° Bavar. 168 vorhanden.
- ⁷ Kurtze Historische Nachricht von dem Ursprung, und Fortgang deß Stifts= und Closters Understorff . . . Augsburg 1762, S. 4/5.
- ⁸ So deutet er Wegekirchen als Weh-kirchen nach dem Weh-Schrei der Gräfin Beatrix beim Tod des Sohnes.
- ⁹ Folio 27v–28r und 31r–33r.
- ¹⁰ (Wie Anmerkung 5) nr. 831 und 833.
- ¹¹ (Wie Anmerkung 5) nr. 794, 797, 823 und 831.
- ¹² Von 1470–1479 selbst Propst von Indersdorf.
- ¹³ Geschichte des Klosters Indersdorf von seiner Gründung bis auf unsere Zeit. München 1883, S. 58.
- ¹⁴ Klosterliterale Indersdorf 7 im Bay. HStA München.
- ¹⁵ Klosterliterale Indersdorf 11 im Bay. HStA München.
- ¹⁶ Folio 36r–38r.
- ¹⁷ Folio 38r.
- ¹⁸ (Wie Anmerkung 2). Vgl. dort Stammtafel.
- ¹⁹ Altbairische Siedlungsgeschichte. München 1924.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenriederweg 20, 8064 Altomünster

Fanal

Zu lange schon,
Bürger unseres Landes,
Habst Ihr geschwiegen
Zum Tanz
Um das Goldene Kalb,
Der immer wildere
Formen annimmt,
Euren Willen
Korrumpiert hat
Und Eure Seelen
Vergiftet.
Ihr seid es allein,
Die wieder
Ein besseres Maß
Unsres Seins
Aufrichten könnt
Als Fanal
In den Herzen
Der Kinder,
Daß ihre Zukunft
Nicht erstickt wird
Im Ekel.

Hans Bahrs